

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

67. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Nohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Nohberg in Frankenberg i. Sa.

Geschichte an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P., monatlich 50 P. Teigerlohn extra. Einzelnummern laufenden Monats 5 P., früherer Monate 10 P. Bekanntungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Verhandlung wöchentlich unter Kreuzband.

Auskündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabetages. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

— 61. Telegramme: Tageblatt Frankenbergerischen.

Anzeigenpreis: Die 6.-gr. Zeitzeile über deren Raum 15 P., bei Postanzeigeln 12 P.; im amtlichen Teil pro Seite 40 P.; „Eingesandt“ im Nebeninhalte 25 P. Für schwierigen und kostspieligen Sach-Ausschlag, wie Weiberholzungsdaddend-Ermächtigung nach bestehendem Tarij. Für Nachweis und Öffnen-Ausnahme werden 25 P. Extragebühr berechnet. Inseraten-Ausnahme auch durch alle deutschen Anzeigen-Editionen.

Die Ausgabe des „Tageblattes“

Kann an Sonntagen nur von 1/11 bis mittags 2 Uhr erfolgen. Am Werktagen schließt die Ausgabe abends 1/9 Uhr mit Ausnahme vom Sonnabend, an welchem Tage die Geschäftsstelle bis 9 Uhr geöffnet bleibt.

Verlag des „Frankenberger Tageblattes“.

Gemeindesparkasse zu Ebersdorf.

Die Sparkasse Ebersdorf, garantiert von der Gemeinde, verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 Prozent, expediert an jedem Wochentage von 8—12 Uhr vorm. und 2—5 Uhr, schriftlich zu jeder Zeit. — Telefon-Nr. 2494 Amt. Chemnitz.

Eine Mahnung nach innen und aussen.

Endlich bringt das Organ des Kanzlers, die „Nordd. Allg. Blg.“, einen offiziellen Artikel über die internationale Lage, wie sie sich infolge der allerjüngsten Vorgänge herausgebildet hat. Das ist ungweifelhaft ein Ereignis von Bedeutung, besonders bedeuten, weil aus der Tatsache an sich hervorgeht, daß die Situation keineswegs so harmlos geworden ist, um auf eine solche Besprechung verzichten zu können, wie es wahrscheinlich zunächst in der Absicht des verantwortlichen Leiters unserer auswärtigen Politik gelegen hat. Die „Nordd. Allg. Blg.“ dementiert zunächst Gerüchte aller Art und sagt darüber:

„Beider haben wir die Beobachtung zu machen, daß den Trebereien gegen die deutsche Politik in Deutschland selbst hier und da durch Sensationslust Vorschub geleistet wird. In einem Augenblick, da die Fragen des näheren Orients von besonderer Bedeutung sind, gehört eine erhebliche Leichtfertigkeit dazu, um die gänzlich unbegründete Nachricht in die Deutlichkeit zu weisen, daß der Botschafter Freiherr v. Marschall abberufen und durch den Generalinspekteur Freiherrn v. d. Holtz ersetzt werden soll.“

Schlimmer noch ist der Unzug, daß Ausführungen, die der Kaiser im Kreise seiner Offiziere getan hat, in unbegründeter und willkürlicher Form in die Presse gebracht worden sind. Was der so bestimmte in Umlauf gelegten Meldung zugrunde liegt, ist die Besprechung, die der Kaiser in Döberitz am 29. Mai nach dem Exzerzieren der vor 20 Jahren von dem damaligen Kronprinzen dem Kaiser Friedrich vorgeführten Kaiserbrigade abgehalten hat. Diese Besprechung hatte nati- dienstliche und militärische Angelegenheiten zum Gegenstand. Sie bezog sich nicht auf politische Tagesfragen. Es ist darin auch nicht von „Einkreisen“ und von „uns stellen“ die Rede gewesen, wohl aber hat der Kaiser der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Armee dem Geiste Friedrichs des Großen treuen ihren Aufgaben gewachsen bleiben werde.

Gewiß wollen wir alle unsere Augen gegenüber möglichen Gefahren nicht verschließen. Unsere Soldaten tragen nicht an der Waffe den unfriedlichen Sinnstrich des Hilfsheimer Kontingents der ehemaligen Reichsarmee: „Da pacem, domine, in diebus nostris“ (Herr, gib uns heute Frieden). Das Bewußtsein unserer Kraft darf uns die Zuversicht und die Ruhe geben, die allein eines großen friedlichen Volkes würdig ist.“

Uns' Erachtens sehr richtig bemerk't zu dem Döberitzer Passus das „L. T.“: Dab offiziös die Publikation der Kaiserworte bedauert und dab die Form der Publikation als „unbeglaublich und willkürlich“ charakterisiert wird, ist man bei solchen Auslassungen gewöhnt und bedeutet sachlich wohl nichts als die Wahrung der amtlichen Rücksicht auf des Kaisers Majestät. Sachlich wird ja dann auch noch zugegeben, daß Ähnliches vom Kaiser gesprochen worden ist. Das genügt.

Wichtigwert ist ferner, daß nicht dementiert wird, den kaiserlichen Worten hätten auch die fremden Militärbevollmächtigten gelauft, woraus jeder, der offizielle Manifestationen zu lesen versteht, schließen kann, daß der Vorgang richtig geschildert worden ist. Man hat also damit zu rechnen, daß der deutsche Kaiser seine Worte ausdrücklich hat an die Adresse der fremden Nationen richtet wollen, womit die Aussprüche Wilhelms II. eine Bedeutung gewinnen, die noch über die ihr bisher zugelegte hinausgeht. Man hat es mit einer politischen Kundgebung größten Stiles und ernstester Art zu tun.

Nachdem dies einmal feststellt und nochdem man sich entschlossen hat, die Sache offiziös nicht nachträglich zu vertuschen, war es selbstverständliche Notwendigkeit, eine offiziöse Interpretation der Kaiserworte auch auf den Ton von Döberitz zu stimmen. Zumeistn blieben einem vielgewandten Sprach-



Auch während der Dauer einer
Badekur oder Sommerfrische
wollen Zeitungsleser die gewohnte Heimatlektüre nicht entbehren.

Bestellungen auf das

Frankenberger Tageblatt

zum allabendlichen Versand nach allen Orten des Deutschen Reiches und Österreichs werden von der Geschäftsstelle dieses Blattes jederzeit entgegenommen.

An Gebühren inklusive Porto werden berechnet:
40 Pf. pro Woche inkl. Tageblatt-Exemplar.
30 Pf. pro Woche, wenn das hier abonnierte Exemplar zum Versand verwendet wird.

Verlag des „Frankenberger Tageblattes“.

Künstler, auf welchen Titel führt Bülow berechtigten Anspruch hat, noch weite Möglichkeiten, um zu verharmlohen oder zu verfälschen. Bei sorgfältiger Prüfung muß man zu der Überzeugung kommen, daß nichts dergleichen hier versucht worden ist. Vielmehr ist mit großer Geschicklichkeit genau mit andern Worten wiederholt worden, was der Kaiser gesagt hat. Aus beiden Kundgebungen leuchtet dieselbe Stimmung, und beide Kundgebungen müssen die gleiche Stimmung erzeugen. Überzeugt man den Hilfsheimer Kontingentspruch von dem „erflehten Frieden“ ins Negative, wie es die offizielle Verrottung gebietet, so kommt der Sinn des sozialen Truhsatzes heraus: „Sie sollen uns nur kommen.“

Fazit man den Eindruck dieser Kundgebung zusammen, so kann man sie als überaus ernst bezeichnen. Für das deutsche Volk erwachen aus diesen Tönen ernste Pflichten. Es ist leider wahr, daß der nur auf die nächsten eigenen Interessen und sonst auf Einzelheiten gerichtete politische Sinn weiter Bevölkerungsklassen nicht gewöhnt worden ist, eine Politik großen Stils als völkerbestimmend zu erachten. Es ist ferner richtig, daß in diesem Augenblick noch die causa nulli nicht konkret genug ist, um dem Volk die Erfassung der Lage leicht zu machen. Das alles ändert aber nichts an dem Ernst dieser Lage, und es wird auch nichts andern an der Entschlossenheit, mit der Deutschland zu den Waffen greifen wird, wenn die Not es dazu zwingen sollte. Was die Götter verhüten mögen.

** Berlin. Gegen den Urheber der Indiskretion über die Döberitzer Kaiserrede ist das Ermittlungsverfahren eingeleitet worden.

h. Berlin. Die gestrige hochoffiziöse Auskunft der „Nordd. Allg. Blg.“ wird in den heutigen Morgenblättern lebhaft erörtert. So sagt die „Post“: Die offizielle Note ist von einem Konsulat und einer Würde getragen, die an die besten Seiten des ersten Reichskanzlers erinnert. Die kraftvollen Worte werden sehr dazu beitragen, auch die letzten Reste Unruhe und Sorge im deutschen Volke zu beseitigen, denn sie geben ihm das Bewußtsein, daß seine Schicksale in festen und starken Händen ruhen, die instande sind, die Interessen der Nation mit Nach-

Die Gemeinde-Sparkasse Flöha
verziert Sparinlagen mit 3 1/2 %. Expeditionszeit: an jedem Werktag vorm. 8 bis 12, nachm. 2 bis 5 Uhr, Sonnabend durchgehend von vorm. 8 bis nachm. 3 Uhr. Durch die Post bewirkte Einlagen werden schnell expediert. — Beruhigungs-Nr. 19.

Die geehrten auswärtigen Abonnenten
ersuchen wir, die Bestellungen auf das mit 1. Juli beginnende
3. Quartal unseres Blattes bei den zuständigen Postanstalten rechtzeitig
erneuern zu wollen.

druck zu verteidigen. Jeder Patriot wird dem Fürsten Bülow für sein manhaftes Auftreten Dank wissen. — Die „Dtsch. Tgsgtg.“ scheint die Rundgebung für überflüssig zu halten, denn sie bemerkt dazu, es ist und nicht gelungen, zu entdecken, zu welchen sachdienlichen Zweck dieser Artikel veröffentlicht sein mag. — Die „Germania“ schreibt: Aus dem offiziellen Zugeständnis leuchtet zur Genüge hervor, wie ernst gegenwärtig die politische Lage ist und wie gerechtfertigt die Vorfälle sind, die namentlich in Deutschland sich geltend machen. Man schwankt im Zweifel darüber, ob die Leitung unserer auswärtigen Politik imstande ist, den Ernst der Lage voll zu widerlegen und die drohende Gefahr zu beschwören. Es wäre mit der Zuversicht und Ruhe zwecklos besser besetzt, wenn das deutsche Volk das Bewußtsein haben könnte, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik eine überlegene Kraft darstellt, wie sie dem Fürsten Bismarck eigen war. — Die „Tgl. Rdsch.“ führt aus, die Regierung proklamiert in dieser Auskunft eine Politik entschlossener Wachsamkeit und hofft dadurch den Frieden zu erhalten. Es ist nicht mehr wie billig, daß an der Wachsamkeit und Entschlossenheit auch das Volk teilnimmt, dazu gehört aber, daß man ihm die Erkenntnis des Ernstes der Lage nicht durch Ableugnung und Verspielchen erschwert und ihm nicht die vorüberziehenden Wolken einmal als Wiesel und ein andermal als Kamel anzusehen befiehlt. — Die „Staatsbürger-Btg.“ meint, wir freuen uns über den Frieden mehr als über den Krieg und denken nicht an eine leichtfertige Friedensförderung, aber die anderen Mächte werden gut tun, uns unsere Stimme im europäischen Konzert zu belassen.

Die Lage in Marokko vor dem Parlament.

Yesterday gelangten in der französischen Deputiertenkammer die Interpellationen der Abg. Servais (soz.-rad.) und Deschanel (Republikaner) über die Marokkfrage zur Veratung. Da Zaurès vor der Sitzung eine Interpellation über denselben Gegenstand eingebracht hatte, wurde diese mit zur Besprechung gestellt.

Als erster Redner riefte Servais an die Regierung die Anfrage, ob sie der Marokkopolitik treu geblieben, wie sie wiederholt von der Kammer durch Abstimmung gebilligt worden, ferner, welche Instruktionen dem General d'Amade erteilt worden seien und ob dieser General der Alte von Algiers entsprechend auch handle. Redner bat die Regierung um eine präzise Antwort und fragte ferner, ob sie beabsichtige, die Neutralität zwischen dem jüngsten Sultan und dem marokkanischen Thronpräendenten zu bewahren. Redner schloß mit den Worten, die Demokratie erwarte, daß die Regierung eine Erklärung abgibt, daß sie die Interessen Frankreichs in Afrika ohne Herausforderung, aber auch ohne Schwäche zu unterstützen gedenke.

Diese Rede rief auf der linken groben Beifall hervor. Hierauf bestieg Deschanel die Tribüne und ersuchte seinerseits die Regierung um genaue Bekanntgabe ihres Programms. Redner ist der Ansicht, daß der Sultan von Marokko, wie es auch sein möge, nur dann erst von den Mächten anerkannt werden darf, wenn er die Alte von Algiers anerkennt. Redner befürwortet dann, die Regierung möge eine gemischte Polizei unter Mitwirkung von Riffisoldaten einführen und sich mit den Führern der Stämme verständigen zur Aufrechterhaltung der Ordnung.

Als dann ergriß Zaurès (soz.) das Wort und bat den Minister des Außen, er möge zunächst die den übrigen Regierungen gemachten Mitteilungen verlesen, damit die Debatte eine feste Unterlage bekomme.

Minister Bichon entsprach sofort diesem Wunsche und ver-

läßt die zwei den General d'Amade und Blautes überlassenden Institutionen. Es wird darin betont, daß die jetzige Okkupation ihren provisorischen Charakter beibehalten solle und daß, nachdem die Angriffe der Eingeborenen eingestellt seien zur Sicherung der Ordnung im Schausa-Gebiet, mit der Organisation von eingeborenen Posten zu beginnen sei. Die zweite Anweisung betrifft die Ernennung des Generals Blautes zum Oberkommissar unter Aufsicht des Ministers des Auswärtigen. Beide Institutionen waren den freudigen Regierungen mitgeteilt worden. (Beifall.)

Jaurès dankte für diese Mitteilungen und ging dann auf ihren Inhalt ein.

Minister Pichot erwiderte, die Institutionen für d'Amade und Blautes seien gegeben, ohne daß ein Druck ausgesetzt worden sei. Ueber die im Parlament angekündigten Grenzen sei man nicht hinausgegangen. Sobald günstige Verhältnisse für eine allmäßliche Rückführung Marokkos vorliegen, werde man sie benutzen. Wenn wir aus Marokko zurückkehren, werden wir geordnete Zustände hinterlassen. Abd el Aziz sei noch immer der einzige legitime Sultan in Marokko. Solange Abd el Aziz den heiligen Krieg auf seine Fahne schreibe, werde er von Europa nicht anerkannt werden können. Mulay Hafid oder jeder andere müßte vor seiner Anerkennung alle Verträge Marokkos mit Frankreich oder Europa unterzeichnen. Dann wurde zur Abstimmung geschritten und hierauf die Sitzung geschlossen.

h. Paris. Im weiteren Verlauf der gestrigen Kammer-Sitzung über die Interpellation über die Marokkopolitik wurde schließlich eine Tagesordnung, in der Jaurès die Regierung auffordert, der Marokoexpedition ein Ende zu machen, mit 412 Stimmen gegen 379 Stimmen verfochten. Die Tagesordnung Berthois, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten Marokkos und in Übereinstimmung mit den Alten von Algeciras die Rechte und Würde Frankreichs in Marokko zu wahren, wurde mit 343 gegen 126 Stimmen angenommen.

Oertliches und Sächsisches.

(Der Reichstag unter breitester Ortsbeschreibung ist nur mit genauer Ortsangabe gefüllt.)

fr. Frankenberg, 20. Juni 1908.
fr. Auszeichnung. Das hiesige Pionierkorps hatte gestern abend Gelegenheit, einen treugedienten Wehrmann zu ehren. Nach vorangegangenem Feldmarsch stand im Restaurant "Gambinus" ein Kommerz statt, zu dem auch der städtische Brandmeister Herr Stadtrat Seibler erschienen war. Letzterer überreichte unter anerkennenden Worten an Hrn. Maler Robert Häble die diesem in Anerkennung seiner ununterbrochenen 20jährigen Dienstzeit beim Pionierkorps zugeteilte städtische Ehrensilber und das unter Glas und Rahmen gebrachte, vom Landesausschuß freiwilliger Feuerwehren im Königreich Sachsen aus gleichem Anlaß gestiftete Ehrendiplom. Im Laufe des sich anschließenden geselligen Beisammenseins wurde der also Ausgezeichnete noch durch verschiedene Ansprachen geehrt; u. a. brachte der Kommandant des Korps, Herr Baumeister Polster, die herzlichsten Glückwünsche der Korporation vor. Im übrigen verlief der Abend in gemütlicher Weise.

fr. Das diesjährige Jahress- und Königssilberne der hiesigen Privilegierten Schelmenküchen-Gesellschaft findet in der Zeit vom 26. Juli bis mit 2. August in üblicher Form statt. Eine besondere Weise werden die Gesellschaftsfeierlichkeiten dadurch erhalten, daß die Korporation heuer ein goldenes und zwei 40jährige Jubiläen mitbegehen kann.

fr. Erste Fahrt sächsischer Krieger zur Wasserlante: Ein Festtag sel tener Art war für die Kameraden der 17. Juni. Auf ruhiger See fuhren sie mit dem Dampfer "Kaiser" morgens von Hamburg ab. An Bord entwickelte sich alsbald ein lebhaf tes Treiben. In Cuxhaven bot sich den erfreuten Fahrgästen das Schauspiel der Landung und der Begrüßung der auf der Studienreise befindlichen Reichstagabgeordneten; das erste Kriegsschiff und die erste Torpedoflotte! Helgoland kam in Sicht. An der reich bestagten Landungsbrücke eine neue Überraschung: Die Kapelle der Garnison spielte den Präsentiermarsch, der deutsche Kriegerverein zu Helgoland steht in Parade vor der Ehrenpforte, an seiner Spitze der verdiente Kommandant der Insel Kontre-Admiral Emsmann. Nachdem er die Fahrtleitung begrüßt, bewilligte der Helgoländer Kriegervereins-Vorsteher Kurhausbesitzer Hahn die sächsischen Kameraden in herzlichen Worten. In formeller Rede dankte Pfarrer Paul Küthen, und unter den Klängen der Musik zogen die Sachsen vor dem Kontre-Admiral vorüber auf der Insel ein. Das Programm des Nachmittagsstrandfests war dem Tage angepaßt. Mit der Hymne: "Gott sei mit dir, mein Sachsenland" eröffnet, bot es den 107er Regimentsmarsch, die Königshymne und endete mit einem Tongemälde "1870/71". Der Abend versammelte die Kameraden in Janhens Hotel mit den Helgoländer Kriegervereinlern und der Garnison zum Tanz. Auch diese Stunden fröhlichen Beisammenseins wurden durch die Anwesenheit des Admirals ausgezeichnet. Ganz bald haben sich die sächsischen jüngeren Damen und mancher alte Feldjäger in den Helgoländer Nationaltanzt "1-7" gefunden. Auch dieser heitere Abend wird vertieft durch eine des Tages würdige, vaterländische Ansprache, in der Pastor Beyerlein-Muschen die "Kameradschaft" feierte, die sich auf Helgoland so unvergleichlich bewährte.

fr. Die Gehälter der Gemeindebeamten. Schon bei den Verhandlungen der Kammer über die Neuregelung der Gehälter der Staatsbeamten wurde wiederholt die Ansicht geäußert, daß diese gesetzgeberische Aktion auch bei den Beamten der Gemeindeverwaltungen den Wunsch rege machen müsse, ihre Bezüge in ähnlicher Weise verbessert zu sehen. Um hierin nun eine möglichst einheitliche Behandlung dieser für die Gemeinden äußerst wichtigen Frage herbeizuführen, hat Oberbürgermeister Beutler-Dresden eine Einladung an Vertreter der größeren Städte zu einer Aussprache in Dresden erlassen. Zum Teil sind für die Erhöhung der Bezüge Mittel bereits in Aussicht gestellt, als nach einem den Ständen auf deren Anregung zugegangenen Dekret die

Vergünstigung der Festbesoldeten, nach der bei der Berechnung der Gemeindeeinkommensteuer nur vier Fünftel des wirklichen Einkommens zur Besteuerung herangezogen werden, in Wegefall kommen soll. — Wer tritt nun für die immer nur auf die Selbsthilfe angewiesenen Privatbeamten ein?

† Auf der Tagung des Väderverbands "Saxonia" zu Grimmitzschau wurden u. a. zwei Resolutionen beschlossen, in welch erster bei der hohen Staatsregierung energischer Protest einzulegen gefordert wird gegen die rücksichtslose Durchführung der Väderverordnung gegenüber bestehenden Betrieben und erklärt wird, daß in allen Fällen eintretender Vermögens- oder Existenzschädigung dem Staate die Entschädigungspflicht obliege und der Verbandsvorstand beantragt wird, einen geeigneten Fall auf Verbandskosten zur rechtlichen Entscheidung zu bringen. In der anderen Resolution wird beantragt, beim Bundesrat vorstellig zu werden, die genannte Verordnung möge dahin abgeändert werden, daß die rückwirkende Kraft der §§ 1, 2 und 4 aufgehoben wird. Wo dies nicht angängig erscheint, behördliche Genehmigung aber zum Bau der Väderbetriebe bei deren Inbetriebnahme erteilt wird, sollen die betreffenden Behörden angehalten werden, den Geschädigten eine entsprechende Entschädigung zu zahlen. Die zum Zentralverbandstag in Hannover gewählten Delegierten sind zu verpflichten, für diese wichtige Resolution einzutreten. Die Aussprache über diesen Punkt war eine äußerst hitzig. Zu einer längeren Debatte kam es noch über die vielfachen Schädigungen, die die Beamten und Lehrer durch ihren wirtschaftlichen Zusammenschluß dem Gewerbe zufügen, wozu ebenfalls von der Versammlung eine Resolution gefasst und angenommen wurde, in der gefordert wird, daß der geschäftsführende Vorstand geeignete Schritte in die Wege leite, durch die erreicht wird, daß die bestehenden Beamten- und Wirtschaftsvereinigungen ihre Einflussvereinigung auflösen, wie dies bereits von der Leipziger Lehrerschaft geschehen ist.

† Die neuen Behnmarkscheine. Aus den Kreisen des Bürobüros werden lebhafte Klagen laut über die schlechte Beschaffenheit der seit einiger Zeit im Verkehr befindlichen, zur Erschwerung von Fälschungen aus sehr dünnem Papier hergestellten Behnmarkscheine. Diese Scheine — deren flächenartige Ausgestaltung gleichfalls zum Widerspruch herausfordert — werden schon nach kurzem Umlauf weich, lippig und schmutzig, lieben leicht zusammen und erhalten sehr bald ein unansehnliches, geradezu unappetitliches Aussehen. Das poröse Papier der Scheine sorgt die verschiedenartigsten Flüssigkeiten auf, sodass für Personen, die viel mit dem Bähnlichen Papiergelede beschäftigt sind, sogar eine gewisse Gefährlichkeit droht. Ein spezieller Fehler besteht jedoch darin, daß das Wasserzeichen sich auf einer weichen, im Gebrauch besonders empfindlichen Fläche befindet. Es ist zu befürchten, daß der sehr wenig widerstandsfähige Trockenstempel bei längerem Gebrauch der Scheine herausbrechen wird. Merkwürdig ist auch, daß die neuen Behnmarkscheine größer sind als die Zwanzigmarschscheine, während es bisher als Regel galt, daß die Scheine, vom Fünfmarschein an gerechnet, in der Größe so abgestuft waren, daß die Größe mit dem Wert zunahm. Diese Anordnung war geeignet, den Kassenverkehr zu erleichtern. Jetzt wird ebenso durch die Größe wie Beschaffenheit der Behnmarkscheine das Zahlgeschäft erschwert. Aus allen diesen Gründen unterliegt es keinem Zweifel, daß die neuen Kassenscheine für den Verkehr ein sehr ungeeignetes Zahlungsmittel sind, und daß sie namentlich im Kleingeldverkehr in keiner Weise die Krone zu erschlagen vermögen. Speziell für Lohnzahlungszwecke sind sie wenig passend, ihre Annahme wird von den Arbeitern verweigert und ihre Verwendung von den Arbeitgebern, obwohl die Reichsbank sie als Lohngelede anscheinend mit Vorliebe ausgibt, tunlichst vermieden. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß der zurzeit getretene Mangel baldigst beseitigt werde, indem die Scheine eine etwas stärker, widerstands-fähigere Konstanz erhalten. Sicher würde es außerdem die Einbürgung der neuen Scheine wesentlich erleichtern, wenn sie nach Art der italienischen und österreichischen Scheine ein so kleines Format hätten, daß sie zur Aufnahme in das Portemonnaie gewöhnlich nur einmal gefüllt zu werden brauchten.

† Gebt den Kindern Beeren! Bei der nun beginnenden Beerenzeit wird den Müttern dringend empfohlen, den Kindern Beeren vorzugeben, denn diese zarten, aromatischen Früchte sind für das Gedächtnis des Körpers von großem Nutzen und führen auch dem Gehirn Kräfte zu. Ohne Zweifel sind die guten Einflüsse des Beerenobstes auf den Körper noch lange nicht erkannt; so viel steht aber fest, daß sie das Blut reinigen und Körper und Geist ungemein erfrischen!

† Zur Behandlung von Rückenstiche: "Voss. Bltg." ein Leser: Auf Grund der nachstehenden Beobachtung, die ich gemacht und verschiedentlich ausprobiert habe, kann ein jeder auf die einfachste Art Rückenstiche und Beulen sofort schmerzlos machen und beheften. Einmal wurde ich von einer Wunde in den Handrücken gestochen, so daß eine Anschwellung in Größe einer halben Walnuß entstand, die sehr schmerzte. In meiner Verzweiflung fing ich einige Würfel, zerdrückte sie auf der geschwollenen Stelle der Hand und rieb mit den Saft, der in dem Hinterleib der Wunde sich befindet, in die Geschwulst ein. Darauf verschärfte ich sofort ein sonderbares "Kribbeln", die Geschwulst ließ nach und war in zirka einer Stunde verschwunden. Nun habe ich daraufhin bei jedem Ausstieg mit dieser Methode Verhülfen und stets mit Erfolg. Es wirkt am besten, wenn man dieselbe Wunde, die gerade sitzt, gleich auf der Stelle verarbeitet. Man muß die Wunde zuerst behutsam mit den Fingerspitzen verbiegen, damit sie nicht zerstört oder zerdrückt wird, dann schiebt man den Hinterleib der Wunde auf die gestochene Stelle, drückt ein Weilchen mit dem Finger-nagel — noch besser mit einem festen Gegenstand, wie mit dem Griff eines Taschenmessers —, und die Kur ist beendet.

Chemnitz. Nachdem die vereinigten Finanz- und Rechtsausschüsse über die Notwendigkeit und über die Verwendung und Tilgung einer neuen Stadtanleihe beratenen gehalten, erklärte sich nach dem vom Justizrat Beutler erstatteten ausführlichen Bericht das Stadtverordnetenkollegium in seiner gestrigen Sitzung noch vor der Debatte einstimmig mit der Annahme einer vierprozentigen, vom Jahre 1918 ab mit jährlich $1\frac{1}{4}$ Prozent tilgbaren Anleihe in

Höhe von 50 Millionen, sowie mit den Anleihebedingungen einverstanden.

Chemnitz. Unter der Firma "Carl Dürrfeld Aktiengesellschaft in Chemnitz" ist die Webwarenfabrik von Carl Dürrfeld in eine Aktiengesellschaft mit 1 Mill. M. Grundkapital umgewandelt worden. Die Aktien werden zum Neuwert ausgegeben.

Dresden. Zu den Gewitter-Nachrichten vom Mittwoch ist noch hinzuzufügen, daß außer dem durch Blitschlag getöteten Steuermann Hempel vom Dampfer "Postei" noch ein Schiffsmaat vom Dampfer "Saxonia", ebenfalls während der Fahrt, vom Blitz getroffen worden ist; doch konnte dieser sich im Krankenhaus wieder erholen. Zu diesen Fällen gibt die Direktion der Dampfschiffahrtsgesellschaft die bemerkenswerte Notiz, daß seit dem Bestehen der Gesellschaft — d. i. seit 75 Jahren — noch nie ein Blitschlag eines ihrer fahrenden Schiffe betroffen hat.

Leipzig. In Verbindung mit dem Verhendung in der Pleite sind am Donnerstag wieder zwei Dienstmädchen verhaftet worden, eins aus dem Hause Kronprinzenstraße Nr. 62, in dem bekanntlich auch die Schwester der Getöteten, die verhaftete Clara Heine, und die ebenfalls verhaftete Frau Poser wohnen, und eins, das früher in diesem Hause bedientet gewesen ist. Diese neuerlich verhafteten Mädchen haben mit der Tötung und Verschüttung der Emma Heine nichts zu tun, es ist aber jetzt bei Gelegenheit der schwedenden Untersuchung ein schwerer Verdacht auf sie gefallen. Die Hausmannsfrau Poser steht nämlich in demselben Verdacht wie Frau Löhrmann, mit der sie übrigens näher bekannt gewesen sein soll, nämlich gegen § 218 des Str.-G.-G. sich vergangen zu haben, die Mädchen aber pflegten hinter dem Rücken ihrer Herrenstaben bei Frau Poser zusammenzukommen, sie um Rat zu fragen usw. Das Weitere läßt sich vermuten.

Leipzig. Der vor einigen Wochen in Wien verhaftete wegen Betrugs steckbrieflich verfolgte vormalige Rechtsanwalt Bartsch I wurde gestern vom hiesigen Landgericht von der Anklage des Betrugs freigesprochen. Er hatte sich an einem Klienten verschafft. In der heutigen Verhandlung stellte sich aber heraus, daß es sich um ein dreifaches Darlehen gehandelt hat.

Leipzig. Gestern abend kurz nach 6 Uhr gab der 35 Jahre alte Kutscher Heide auf seine von ihm geschiedene Chefarbeit an der Liebigstraße einen Revolverschuß ab. Nach der Tat versuchte H. zu fliehen, wurde aber von Passanten verfolgt, festgehalten und der Polizei übergeben. Dieser gab er an, daß er die Absicht gehabt habe, erst seine geschiedene Frau, dann sich selbst zu erschießen. Die Frau ist glücklicherweise nicht getroffen worden.

Leipzig. Ende dieses Monats kommen wieder zwei Spionageprozesse vor dem Reichsgericht zur Verhandlung und zwar am 29. Juni gegen den 24jährigen Fabrikbeamten Egensperger aus Kaisersberg, am 30. Juni gegen den 33jährigen Tagelöhner Thuet aus Wanzenheim. Die Anklage lautet in beiden Fällen auf Verrat militärischer Geheimnisse.

Tagesgeschichte.

Deutschland

— Der Kaiser verließ gestern mittag Hannover und trat Hamburg an.

Das Reichs-Automobilgesetz. Der "Reichsanz." veröffentlichte gestern den Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Fassung, in der er dem Bundesrat vorgelegt worden ist.

Zur Reform des hessischen Wahlrechts wurde gestern in der Sitzung der Zweiten Kammer ein dringlicher Antrag eingebracht:

Die Kammer wollte beschließen, die Regierung zu erzwingen, sofort bei Beginn des nächsten Landtags den Ständen ein Gesetz vorzulegen über die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechts, und das volle Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Zweiten Kammer vorzieht.

Dieser Antrag ist unterzeichnet von den Abgeordneten der freisinnigen und der sozialdemokratischen Fraktion. Die Frage der Dringlichkeit dieses Antrags und ob es möglich sei, ihn noch vor dem offiziellen Landtagschluss zu besprechen, rief in dem vollbesetzten Hause eine längere, zum Teil sehr erregte Debatte hervor. Schließlich wurde die Dringlichkeit gegen die Stimmen einiger Nationalliberaler, darunter Dr. Johann und einiger Bauernhändler, angenommen und der Antrag auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung gelegt.

Die neuen Felduniformen der Dreiecks-Armee. Wie wir unser Heer mit neuen Felduniformen ausgerüstet haben, so sind auch unsere Verbündeten jetzt aus dem Staate der Verbündeten herausgekommen und haben die Einführung einer möglichst wenig sichtbaren, sich mit dem Landschaftshintergrunde verschmelzenden Feldbekleidung beschlossen. Für die Farbe des Tisches ist man in Österreich-Ungarn auf eine schon seit langer Zeit im Heere gebräuchliche Röte gekommen, auf das Reichsgran. der Kaiserjäger. Die neue Bekleidung besteht aus einer Feldlappe, einer Bluse, Hose, Samtjacke und einem Mantel, alles von reichgrauer Farbe. Die Bluse hat vorn auf der Brust Taschen und einen Stehkragen. Der Leibrock ist aus mattgelbem Leder. Es wird wenigstens zehn Jahre dauern, bis die Mobilisierungsbestände sämtlich Bekleidungen neuer Art aufweisen. In Italien tragen augenblicklich zwei Kompanien des 47. Infanterie-Regiments in Rom eine neue Felduniform zur Probe. Sie wurde schon vorher von einer Kompanie des 5. Alpini-Regiments getragen. Die Farbe der neu einzuführenden Feldbekleidung ist grün-grau. Sie besteht aus einer Jacke, Weste, einem Käppi und einer Hose. Die Weste ist dazu bestimmt, dem Mannen in gewissen Fällen zu gestatten, die Jacke aufgeknöpft zu tragen. Deshalb werden auch die Patronentaschen an besonderen Nieten, wahrscheinlich den Tornisterröcken, getragen, und das bei aufgeknöpfter Jacke geöffnete Käppel wird durch eine an der Jacke befindliche metallne Schnalle in seiner

Vog
trag
bei
sted
lasto
Das
liche
Im
erie
capo
Rob
gehä

in
einge
burg

melde
Unive
Leagu
Graz
Stud
wird
die G
schule
höre
los
Schl
Nadel

Lond
den G
Weih
Unter
erledig
Frage
mittel
gien
nachlo
englisc
in die
würde,
antrag

Der A
nung
gehabt
die A
sich di

abgeha
Riley
Kriegs
auf jed
Gebos
hantisc

finden
tigun

B

ist die
Ede
zu ve

Bu

und alle
werden zu
Erledigu
u. M. 588

Bäc

selbständi
gefuch

Q

mit outer
seines E
schnitt-E
und Logis

Otto

Inh.: ou

Einen verh

Pfe

sucht zum

Gem

Ein nicht
oder eine
ganzen E

Wicht E

genommen

Span

Schöne

(4. S. Buch

Verleihung

Näheres

Loge festgehalten. Die Somaschen fallen weg; die Leute tragen Schnitzscheide mit sehr hohen Schäften; in sie wird bei feldmarschähnlichem Anzug der untere Teil der Hose gesteckt und dann fest zusammengeknüpft. Das Leberzeug ist lastenienbraun; es soll aber auch graugrünlich geheizt werden. Das sehr einfach gehaltene Käppi ist mit einem grau-grünen Schirm und einem gleichfarbenen Kinnriemen versehen. Im Prinzip ist diese neue Bekleidung schon für die Infanterie angenommen. Der Mantel (capots) der Infanterie und der Pioniere wird verschwinden und zwar sofort. Statt des capots erhält vorläufig die Infanterie und Pioniertruppe den Radmantel der Bergjäger, der nur bei Regenwetter umgehängt wird.

Koloniales.

— Staatssekretär Dernburg reiste gestern, nachdem er in Natal insbesondere den Wilddienst und die Eisenbahnfrage eingehend studiert hat, von Pietermaritzburg nach Johannesburg weiter.

Deutschland-Ungarn.

— Zum Hochschulstreit wird heute aus Innsbruck gemeldet: Die freiheitlichen Studenten hielten gestern früh die Universität Innsbruck besetzt, weil verlautete, daß die Vorlesungen beginnen sollten. Sie erhielten starken Zugang von Grazer Studenten. Professor Wahrhund versicherte den Studenten, er werde Innsbruck nicht verlassen. — Aus Wien wird telegraphiert: Auf Wunsch des Unterrichtsministers wird die Eröffnung der Vorlesungen an sämtlichen Wiener Hochschulen am 22. d. J. erfolgen. Falls die Studentenschaft die Ruhe stören sollte, werden die akademischen Verbände die schärfsten Maßregeln an, und falls dies erfolglos sein sollte, wird der Unterrichtsminister sofort die Schließung sämtlicher Hochschulen versuchen. Gegen die Rädelsführer wird gerichtlich vorgegangen werden.

Belgien.

— Die Kongofrage in englischer Bedeutung. Der Londoner Korrespondent der "Index belge" berichtet über den Eindruck des belgischen Graubuchs und des englischen Weißbuchs, daß es der Wunsch des englischen Auswärtigen Amtes sei, die Lösung der Kongofrage in belgischem Sinne erledigt zu sehen, da diese Lösung für England die vorteilhafteste wäre. Die einzige Kritik, die gegen diese Lösung der Frage erhoben werden kann, besteht darin, welche Zwangsmittel gegebenenfalls angewendet werden könnten, wenn Belgien seinen Verpflichtungen bezüglich des Reformwerks nicht nachkomme. Der Korrespondent weist dann darauf hin, daß sie in diesem Falle sich auf Artikel 1 der Berliner Alte fühlen würde, um eine schiedsgerichtliche Lösung der Frage zu beantragen.

Italien.

— Der Journalistenstreit in der Kammer ist beendet. Der Kammerpräsident Marcora empfing gestern eine Abordnung der Journalisten und erklärte, er habe nie die Absicht gehabt, die Vertreter der Presse zu beleidigen. Er bedauerte die Ausierung Santini. Mit dieser Genugtuung erklärten sich die Journalisten bestredigt.

Afrika.

— Neues aus Marocco. In der in Tanger vorgefeierten abgehaltenen Notabelnversammlung wurde die Proklamation Muley Hafids zum Sultan beschlossen. Als der ehemalige Kriegsminister Gebbas hieron Kenntnis erhielt, drohte er, auf jeden schießen zu lassen, der Muley Hafid proklamierte. Gebbas ist bekanntlich das Werkzeug der französischen Gesandtschaft.

amerika.

— Präsidentschaftskandidat Taft. Kriegssekretär

Taft ist noch einer Washingtoner Meldung mit Rücksicht auf seine Wahl zum Präsidentschaftskandidaten von seinem Posten zurückgetreten. Aus New-York wird gelabelt, in leitenden politischen Kreisen sei man ebenso wie in den führenden Kreisen der Finanz- und Handelswelt von der Nominierung Tafts aufs höchste befriedigt. Man sei einstimmig der Meinung, daß der Nationalkongress in Chicago keine zweitmäßige Wahl hätte treffen können. In Wallstreet ist man überzeugt, daß die weitere Kampagne für die Republikaner keine Schwierigkeiten mehr bietet, und daß die Erwählung Tafts zum Präsidenten als gesichert gelten könnte. Man erwartet von dieser Tatsache bereits eine beruhigende Wirkung auf die allgemeine Geschäftslage.

Vermischtes.

— **Wolfsbrück.** Über Troppau und Umgebung ging gestern ein fürchterliches Unwetter nieder, verbunden mit Wolfsbrück. Zahlreiche Straßen und Häuser wurden in kürzester Zeit unter Wasser gesetzt. Auf den benachbarten Gletschfeldern hat das Unwetter großen Schaden angerichtet.

— **Rette Mißhandlung!** Über den Tod der 10-jährigen Sophie Neutaus in Oberndorf bei Frankfurt a. M., die an einer Mißhandlung durch eine Lehrerin gestorben sein sollte, hat die Feststellung des Gerichtsgerichtes ergeben, daß das Kind eines natürlichen Todes gestorben ist, und zwar infolge unverhüllter Gehirnhautentzündung, sobald die Lehrerin seinerlei Schuld trifft.

— **Vom deutschen Turnfest.** Am bevorstehenden Deutschen Turnfest werden, wie noch Frankfurt a. M. gemeldet wurde, auch 470 Mitglieder des Nordamerikanischen Turnerbundes teilnehmen. 90 davon werden Handelsübungen nach Musik vorführen. Zwei Bezirke des amerikanischen Turnerbundes haben Sondervorschriften am Barren gemeldet, ein Bezirk wird sich am Abend auf der Bühne der Festhalle im Schwingen des elektrisch leuchtenden Leinen zeigen, und zwei andere Bezirke wollen besondere Spiele vorführen. Für die Wettkämpfe ist folgende Beteiligung der amerikanischen Turner angemeldet: 78 nehmen am Sechs-kampf teil, 66 beim Klins-kampf, 14 am Ringen, 5 am Wettschießen und 3 am Wettschwimmen. Der Besitzer des "Newark Evening Journal" stiftete eine silberne Punschbowle im Werte von 10000 Mk., die demjenigen amerikanischen Turnverein zufallen soll, dessen Mitglied die größte Anzahl von Punkten beim Wettschwimmen ergibt.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

20. Juni.

— **h. Rotterdam.** Telegramme aus Indien melden, daß die aufständische Bewegung an der Westküste von Sumatra von der moschmedischen Bevölkerung geführt werde. Bei Ajur-Mantip wurden die Telegraphenverbindungen durchschnitten. Im Fort Delos wurden ein Hauptmann und ein Lieutenant verwundet. Der Bezirk Batipu verharrt im Aufstand, die dortige Bevölkerung bedroht zwei Dörfer. Es wurden Patrouillen von Padang nach dem Zentrum der Bewegung entsandt. Ein Nachsturz der Eingeborenen auf Kajutanam wurde ohne Verluste auf holländischer Seite zuverdienen. Die Eingeborenen hatten fünf Tote und einen Verwundeten.

— **h. Paris.** Aus Potor in Mauretanien erfuhr der "Temps", daß abermals zwei französische Abteilungen überfallen wurden, denen die Eingeborenen schwere Verluste beigebracht. Ein Offizierstellvertreter, zwei Zugführer und ein Dolmetscher wurden getötet. Der "Temps" rät in Übereinstimmung mit dem Gouverneur von Westafrika, daß fran-

zösische Einflussgebiet vom Adrar-Gebiet auf die fruchtbare Gegend am Senegalfluss zu beschränken.

— **h. London.** "Daily Graphic" meldet aus Casablanca, daß die internationale Entschädigungscommission gestern zusammengetreten ist, und in ihrer ersten Sitzung das Bureau gewählt hat.

— **h. Walland.** Der Agrarstand in der Provinz Parma nimmt neuerdings einen ernsten Charakter an. Gestern wurden 700 fremde Arbeiter erwartet. Die Ausländer hatten jedoch beschlossen, ihren Einzug in die Stadt zu verhindern. Infolgedessen wurde eine Kavallerieabteilung aufgestellt. An 500 Frauen besetzten den Ausgang des Bahnhofs, um den Arbeitswilligen den Ausgang zu verwehren. Als diese ankamen, stellten sich die Frauen ihnen in den Weg, und die Kavallerie mußte eine Attacke reiten, um die Ausländer zu vertreiben. Die Unruhen dauerten bis spät abends. Viele Arbeiter, sowohl Streikende als Arbeitswillige wurden verletzt. In einer in der Arbeiterschule abgehaltenen Versammlung wurde der allgemeine Ausstand proklamiert. Truppenverstärkungen treffenständig ein. 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Behörden haben Maßregeln getroffen, um die Beleuchtung der Stadt aufrecht zu erhalten und die Herstellung des Brotes zu sichern.

— **h. Niger.** Das Torpedoboot Nr. 197 erlitt eine schwere Habar. Ein anderes Schiff mußte ihm zur Hilfe kommen, wobei ein Mann ertrank. Die See ist sehr hoch, sodass es unmöglich erscheint, das Boot zu retten. Ein Admiral ist an Bord des Schiffes "Pique" an Ort und Stelle abgegangen.

Nach Redaktionsschluss eingegangene Telegramme:

— **h. Dresden.** Der Kronprinz und Prinz Friedrich Christian werden, einer Einladung des Kaisers folgend, den König auf seiner Reise zur Kieler Woche begleiten und im Prinzenhaus zu Plön Wohnung nehmen.

— **h. München.** Die Auseinandis-schaften gegen den Fürsten Philipp von Gulenburg laufen bekanntlich nicht nur auf Meineid, sondern soll sich auch auf Verleitung zum Meineid nach § 159 des Straf-Gesetzes erstrecken. Diese Auseinandis-schaft führt sich angeblich auf einen Brief, den Gulenburg an jenem Dienstagabend, da er im Molitz-Harden-Prozeß den Eid geleistet, an den Fischermeister Jacob Ernst gerichtet hat. Der Brief hat ungefähr folgenden Wortlaut: "Mein lieber Jacob! Du hast gewiß erfahren, welchen Verdächtigungen ich seit einiger Zeit ausgesetzt bin. Du wirst auch vielleicht aus den Zeitungen erleben haben, daß man selbst Dich in diese Sache hineinzuziehen versucht. Ich habe unter mir heutigen geschworen, daß ich mir keine Verdächtigungen vorwerfen kann. Du wirst natürlich, wenn es dazu kommt, auch nur dasselbe aussagen können." Die Jungen Ernst und Niedel haben gestern die Vorladung nach Berlin zum Prozeß gegen den Fürsten Gulenburg erhalten. Gedacht ist ferner ein in den letzten Wochen mit Gulenburg konfrontierter Ausgeber in München, der seinerzeit in Starberg Hotelvorstand war und dort unsittliche Handlungen Gulenburgs mit einem Grafen beobachtet hat, von denen er bereits seinerzeit erzählt hat.

Deffentlicher Wetterdienst für Sachsen.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 21. Juni:
Wetterlage: Sonnwendend. Wind: Westwind.
Niederschlag: Regen, Ge- Temperatur: Nicht erheblich
witterneigung. geändert.

Wasserwärme im Bäderbad zu Frankenberg.

Sonnabend, 20. Juni 1908.
Offenes Flussbad nachmittags 1 Uhr, 24° C.
Im Bellenbad ist das Wasser gewöhnlich 1 Grad niedriger.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Waschmittel der Zukunft!
Persil

Erzeugt dauernd blärend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Millionenfach spröll!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co. Düsseldorf

Zeitung f. Damenmoden u. Haushalt.

Hierdurch empfohlen wir uns zur prompten Lieferung aller Wochen- und Monatschriften obiger Art und geben Probe-Nummern gern zur Ansicht ab:

Der Bazar. Jährlich 48 Nummern pr. Quartal 2.50
Die elegante Mode (kleine Ausgabe des Bazar). Jahr. 24 Nrn. 1.75

Die Modewelt von Lippischeide (kleste „Modenwelt“). Jahr. 24 Nrn. 1.25

Illustrierte Franzen-Zeitung (erweiterte Ausgabe von Lippischeide Modenwelt). jährlich 24 Doppel-Nummern mit 14 Schnittmusterbeiträgen, 24 kolor. Modekupfern und 16 anderen Musterbeiträgen 2.10

Grosse Modewelt von John-Schwerin. Jahr. 24 Nrn. 1. —

Kleine Modenwelt (gekürzte Ausgabe vorstehender Zeitung). Jahr. 12 Nrn. —

Mode und Haus. Jährlich 24 Nrn. Angabe mit farbigen Modellbildern 1.25

do. Ausgabe ohne farbige Modellbilder 1. —

Große Modenzeitung. (Baz.-Akt.-Ges. Berl.) Illustrierte Zeitung für Mode und Unterhaltung. Jahr. 24 Nrn. 1.50

Kindergarderobe. Monatschriften mit 1. —

Illustr. Wäsche-Zeitung. Zuschneidebogen 1. —

Wiener Mode. Herausragende Zeitung für Wiener Geschmack und Moden. Jahr. 24 Hefte 2.80

Deutsche Modenzeitung, herausgegeben von Pollich in Leipzig. Jahr. 24 Nrn. 1. —

Frauen-Fleiss. Handarbeits-Blatt für die Familie. Jahr. 12 Nrn. mit Beilagen 1.75

Die Arbeitsstube. Monatschrift für Stickerei, Häkelerei etc. Mit schwarzen und bunten Vorlagen 1.20

Fürs Haus. Prakt. Wochenblatt für alle Hausfrauen 1.50

Häuslicher Ratgeber. Wochenschrift 1.95

Dies Blatt gehört der Hausfrau. Jahr. 52 Nrn. 2.40

Sonntags-Zeitung für Deutschlands Hausfrauen. Jahr. 52 Nrn. 2.60

Alle sonstigen einschlägigen Zeitschriften, einschließlich ansehnlicher Modenzeitschriften, sind nach ausliegenden Verzeichnissen durch uns zu bestellen. Hochachtungsvoll

Buchhandlung von C. G. Rosberg.
Markt No. 8.

Gelüste Weberinnen

finden in unserer mechan. Weberei lobende Beschäftigung.
Schleißler medius & Co.

Bom 1. Oktober ab oder auch früher ist die von mir bewohnte erste Etage, Ecke der Humboldt- und Körnerstraße, zu vermieten. (Mit Gartengenuß.)

Frau Martha Buchheim.

Buchführung und alle schriftlichen Arbeiten werden zur Kunden- u. tageweisen Freigabe übernommen. Ges. off. u. M. 588 d. Exped. d. Bl. erh.

Büdergehülfe, selbständiger Arbeiter, wird sofort gesucht. Büderetl Schloßstr. 20.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein feines Delikates- und Auf-tricht-Geschäft gesucht. Rost und Logis im Hause.

Otto u. Carl Klautschke, Leipzig.

Einen verheirateten oder ledigen

Pferdeknecht

sucht zum sofortigen Antritt Vennewitz, Günthersdorf.

Ein nicht jung. Dienstmädchen, oder eine Aufwartung für den neuen Tag sucht

Klara Bergmann.

Wäsche zum Waschen und Plätteln wird noch angenommen bei

Georg Friederike Koch,

Glanzplättler, Altanhaler Str. 19.

Schöne junge Wohnung

(4 S. Büderetl. Garten), infolge Verleihung ab 1. Juli zu vermieten.

Baumeister Richard Jahn, G. m. b. H.

Für Sommerfrischler

geeignet, möblierte Zimmer und Wohnungen wolle man d. Verkehrs-Ausschuss anmelden.

Diesbezügliche Anmelde-Karten liegen im Bureau des Herrn Stadtrat Baumeister Nestler, Freiberger Str. 25, aus.

Gebild. Dame sucht zur Erholung vor 20. Juli auf 3 Wochen einschließlich möbli. Zimmer hier oder Umgegend. Werte Offerten unter D. W. 8031 an Rudolf Mosse, Dresden.

Hausbewohner-Berein.

Zu vermieten sind durch unsern Nachweis: 10 Logis im Preise von 12 bis 600 Mark, ferner 4 Löden, eine schöne Werkstatt und eine Riebetlage mit Kontor.

Rüheres im Ratskeller.

Laden mit Wohnung

zu vermieten Chemnitzer Str. 22.

Die von Herrn Seminarlehrer Neuber bewohnte I. Etage, ist für 1. Oktober event. früher zu vermieten.

Karl Lohr.

Schöne Halbelägen (Parterre)

in unserem neu erbauten Wohnhaus an der Margaretenstraße sofort zu vermieten.

Baumeister Richard Jahn,

G. m. b. H.

5- bis 6000 Mark

zweite Hypothek auf ein neues Wirtschaftsgebäude unter der Brondfasse zu leihen gesucht.

Offerten unter A. P. 2 in die Exped. des Tagebl.

Geld 5 — 6 p braucht

sichere, sofort rückzahlbar. Strong

rooll, diskret. Zahlr. Dankeskredit.

J. Stulze, Berlin 57, Karlstraße 164.

Buchhdg. von C. G. Rosberg.

Korbwaren

Beilage zum Frankenberger Tageblatt und Bezirksanzeiger.

Berantwortlicher Redakteur: Groß Rosberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg i. Sa.

J. 142

Sonntag, den 21. Juni

1908

Echo aus dem Blätterwald.

Wie wir schon mitteilten, rief die Kaiserrede zu Völkertum überall Kommentare hervor. Von diesen seien einige herausgehoben. Die freisinnige „Königsb. Hartungische Zeit.“ schrieb:

„Einem Interviewer gegenüber hat sich der Reichskanzler über die Möglichkeit, daß Deutschland von irgend einer Seite vor dem Krieg überzeugt werden sollte, ganz ähnlich gehabt, wie der Kaiser in seinem Schreiben vor 14 Tagen auf dem Döbericher Heide gesprochen ist. Diese Worte des Kaisers, die zwar nicht unmittelbar für die Deutschen bestimmt waren, die man aber, nachdem sie — an eine Indoktrination braucht dabei gar nicht einmal gedacht zu werden — bekannt geworden sind, irgendwie zu verbreiten oder abzuschwachen scheinen Grund sieht, sind dem Reichskanzler als Leiter der auswärtigen Politik nicht weniger als unbehaglich gewesen. Hervorgerufen sind die kaiserlichen Ausschreibungen durch die Kundgebungen gewisser ausländischer Blätter, beispielsweise des „Tempo“ in Paris und der „Times“ in London, die einen Dreisprung, eine Koalition von Mächten an die Wand malten, die Deutschland in Schach halten und ihm den Willen des übrigen Europa aufzwingen werde.“

So wird vielfach anerkannt, daß die Worte des Kaisers eher dem Frieden als dem Kriege dienen. So schreibt die nationalliberale „Magdeburg. Zeit.“:

„Zur Situation würden die Worte des Kaisers jedenfalls ganz gut passen. Und dem Frieden föderalistisch wären sie unter Umständen gewiß auch. Die Einführung Deutschlands wird uns oft genug von unseren Gegnern als Besperrung vorgeführt, mit dem man uns schrecken will. Aber wir kennen das Fälschen nicht. Und sind es wirklich bloße Wörter, so versteht man sie am besten mit einem launigen Wort. Was Friedrich Wilhelm I. einmal sagte, paßt gut auch für den heutigen Tag: „Wenn sie ein Herz haben, können sie es verloren.“

„Ebenso sagen die deutsch-nationalen „Hamb. Nachrichten.“:

„Auch wir könnten von unserem Standpunkt aus nur wünschen, daß der Kaiser so, wie berichtet, gehandelt hätte. Es würde jedenfalls der Situation entsprechen, in der wir uns befinden und eventuell auch dem Frieden föderalistisch sein, der schon manchmal durch ein kräftiges Anstreben des Kriegsgegners bewahrt geblieben ist. Aber wir können trotzdem nicht daran glauben, daß der Kaiser, der ihm angehörende Neuerung wirklich getan hat. Es läßt sich nicht verleugnen, daß der militärischen wie der diplomatischen Gesamtlage doch trügerische Gründe zu entnehmen sind, die schwer für die Vermeidung des Krieges in die Wagschale fallen, solange sie mit Ehren erfolgen kann.“

Auch die nationalliberale „Rhein.-Westf. Zeit.“ ist für ein fröhliches Wort; aber in amtlicher Form:

„Ist die Rede wirklich gehalten worden, dann wäre sie besser auf den kleinen Kreis beschränkt geblieben, dem sie galt. Nicht etwa, weil wir uns vor jedem fröhlichen Wort gegenüber dem Ausland fürchten. Im Gegenteil: In bezug auf die angeblich politische Lage wäre ein Hinweis auf das Gefühl der eigenen Kraft wohl am Platze gewesen. Sollte die Döbericher Rede des Kaisers in der Tat als eigene Anerkennung des Kaisers allgemein bekannt werden, um sowohl den Ausland einen Wink zu geben, dann hätte man sich wohl eines anderen Sprachrohrs bedient, als eines „hohen Militärs“ durch den Mund eines westfälischen Volksblattes. Galt sie aber nur dem engen Kreis der anwesenden Höheren, dann hat der mögliche „höhe Militär“ einen Grats mangelhaften Geschäftsrückhalt gezeigt, der beklommen ist.“

Ganz isoliert steht der sozialistische „Vorwärts“ mit folgender Ausschaffung da:

„Wir sind nicht eingekreist, und wir wollen nicht sterben! Aber wir wollen mit allen Mitteln darauf achten, daß die Politik der herrschenden Klasse sowohl in Deutschland, als in England oder Frankreich nicht zu einer Katastrophe für den europäischen Frieden führe.“ Es ist die deutsche Politik, der Schlagzeug, die Kolonialpolitik, das Metzgeramt und nicht zuletzt die Ungehorsamkeit unserer auswärtigen Politik, welche die Weltmächte in ein Einvernehmen untereinander und mit Russland getrieben hat.“

Martin Gunder.

Roman von C. Dresel.

(aus Fortsetzung)

(Rohrbeck versteckt)

„Freilich tut er das,“ gab sie heftig zurück. „Nichts ist er, denn arbeitsfähig. Da hat er sich ein paar Jahre dranhalten herumgetrieben und ist heimgesuchten mit leeren Taschen. Dass es mit seinem Vater so sehr idiotisch sieht, hat er nicht vermutet, sondern hat Geld haben wollen, um sich in Hamburg auf das Steuerbeamtenamt vorzubereiten. Und weil in der Mühle gar nichts mehr zu haben ist, hat er sich an unsere eile Sanne rangemacht. Ach, mein Gott, die dumme Deern, sich so einzusingen zu lassen von schönen Worten. Ach, das Examen glaub ich schon gar nicht. Aus dem wird nie was Rechtes. Sag ich ihr das, vor acht sie mich, weil sie sich für einen ganzen Siebenbürgen hält.“

„Trotzdem, versuchen müsst du's, Gesine. Ganz ruhig und verständig. Das wird sie schon überzeugen. Schließlich ist sie doch an Jahren noch ein Kind, das muss zur Vernunft zu bringen sein.“

Gesine schwieg müdos den Kopf. „Sanne ist ein Tollkopf. Achim, du kennst sie nicht so. Aber natürlich will ich das möglichst tun, sie zu hütten, schon Vaters wegen. Ach, es ist ja troubrig, daß dieser beste Vater an keinen Kindern so wenig Rücksicht in seinen Willen findet, daß wir alle Wege gehen wollen, die seinen Absichten zuwider laufen.“

„Es sind doch keine schlimmen Wege, Gesine. Vater wird sich damit aussöhnen, wenn er sieht, daß es für uns die rechten sind. Nur Sannes Weg, das ist ein Freitgang, da müssen wir aufpassen, daß sie sich nicht verliest.“

Lange lag Achim in seinem breiten bequemen Bett wach und konnte vor Sinnen und Sorgen keinen Schlaf finden. Erst als der neue Morgen graute, schlief er und nun freilich bis in den hellen Tag hinein, denn junge Natur verlangt ihr Recht.

Als er gegen zehn ins Wohnzimmer kam, fand er nur Sanne dort, die am Fenster mit verdecktem Gesicht über einer Näharbeit saß.

Sie erwiderte kaum seinen Morgengruß, stand aber auf, um ihm Kaffee aus der Kanne zu holen, wo man ihn für den Langschläfer warmgehalten hatte.

Sie setzte die Kanne auf den gebedeten Sofatisch und meinte unfreundlich: „Das Einschulen besorg' selber, ich bin doch keine Kellnerin, die dem jungen Herrn den Tag durch

FRANKENBERGER



Amtsblatt der Behörden

Gutunterrichtete Tageszeitung

Weitverbreitetes Organ

Gelesen in Stadt und Land

Ankündigungen jeder Art

haben
durchschlagenden
Erfolg.

* Abonnementspreis *
vierteljährl. 1 M. 50 Pf.

Insertionstarif
* zu Diensten. *

ABONNIEREN!

Über die Bedeutung der Beschlüsse der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins hat sich in der Presse ein Streit erhoben. Die nationalliberalen „Berl. Neueste Nachrichten“ schreiben:

Der Deutsche Flottenverein ist nun endlich vor aller Welt offen und ehrlich anerkannt als nationalpolitischer Verein, und damit hat das traurige Verhältnis und das Zögern mit dem Begriffe „unpolitisch“ auf, was bis jetzt Jahr für Jahr den unglücklichen Zwiespalt im Deutschen Flottenverein immer wieder erneuerte.

Dagegen polemisiert die agrar-konservative „Döbelner Zeitung“:

Damit wird im Grunde erklärt, die Gegner des Systems Keim seien unterlosen. Das ist fachlich nicht ganz richtig. Denn da die Frage zur Debatte stand, ob politisch oder unpolitisch, so

zu Wechsel stehen muß. Bei uns wird um sechs Kaffee getrunken, daß du's weißt.“

„Wart du wirklich schon so früh auf, kleine? Ich mein, ich hätt' dich noch spät ziemlich weit draußen rumlaufen sehen. Gesine sollte dir das nicht erlauben. Mit Dummkopfwerken gehabt 'ne kleine Deern ins Haus.“

Sie hatte sich wieder an ihren Nähtisch gesetzt und war ihm von daher einen bösen Blick zu. „Ich hab' jetzt wohl zwei Aufpasser. Ich bin aber kein Kind mehr, ich verbitt' mir die Spionage.“

„Gesine hat mit ihr gesprochen,“ dachte er, „aber zur Vernunft ist die kleine Kröte nicht gekommen, bloß gütiger ist sie geworden.“ Er sagte jedoch einstweilen nichts auf ihre schimpfischen Worte, denn er war hungrig und ließ sich erst mal den guten Käffee schmecken und das tägliche Baudbrot zu dem ihm frische süße Butter und goldblauer Honig zur Verstärkung standen.

Alles war so nett und einladend auf sauberem weißen Tischtuch geordnet, daß der verwohnteste Städter an dem appetitlichen Morgenmahl nichts hätte auszusetzen wissen, und das war Achim gar nicht mal, denn wie ein Evtull hatte er in der einfachen Verherrersetzung natürlich nicht gepeist.

„Hast du den Tisch so hübsch gedeckt, Lütt?“ äußerte er bauwirtschaftlich mal, weil ihr hinter's Gesichtchen ihm schließlich leid tat und auch zu niedlich war unter dem tupperglänzenden Haar, in dem die Morgensonne blendende Richter weckte, um ihn nicht mit ihrer Unliebenswürdigkeit zu versöhnen.

Aber sie reagierte nicht darauf. „Sollt' mir einfallen, ich werd' dich gerad' wie einen Prinzen bedienen,“ höhnte sie trocken. „Gesine tot's. Die möchte dich ja wohl am liebsten in Worte packen.“

„Du kennst du viel von Gesine lernen, Lütt, und vor allem ein manierliches Benehmen. Schade, wenn 'ne hübsche Deern so widerborichtig ist,“ verzog er rübig. Und da er nun sein Fröhlichkeit beendete hatte, trat er zu ihr ans Fenster, holte ihr gesuchtes Kinn auf und scherzte: „Nun sag' mal, was ist dir denn an diesem prächtigen Morgen verquer gekommen?“

„Nichts, was dich angeht.“

„O doch, alles was im Hause vorgeht, betrifft' nun auch mich, Sanne. Ich ahne auch, was dir die Deine verdachtig, Gesine hat ein bißchen ernst mit dir gesprochen, wie? Das müsste sie doch. Lütt. Und du solltest ihr dankbar sein und von jetzt ab recht verständig.“

Aber sie schüttete heftig seine Hand ab und schrie mit böse funkelnden Augen: „Ach, daher pfeift der Wind? Dacht' ich's mir doch. Gesine ist viel zu einfältig, um von selber daraus zu kommen.“

„Zu rein, meinst du,“ rief er drohend. „So hässliche Dinge traute sie in ihrer Unschuld der lieben Schwester gar

nicht eine Entschließung, die das nächste und zweitloseste Gebiet der politischen Bedeutung, nämlich die Parteipolitik, von der Freiheit des Flottenvereins abschließt, nur als Vermittlung zwischen den entgegengesetzten Richtungen gelten. Durch bestätigte, milde Gefolge, minder halblorene Kommentare zum „Frieden von Danzig“ kann aber selbstverständlich ein ehrlicher Friede nicht gefordert werden, sondern nur das Misstrauen von neuem Nahmung erhalten.

Die literarische „Germania“ bescheinigt dem General Stein, daß er dem Flottenverein diesmal „den besten Dienst geleistet habe“:

Nach Annahme dieser Resolution wird kein Gericht mehr zweifelhaft darüber sein, daß der Flottenverein ein politischer Verein ist und bleiben will. Man kann wohl mit dem bayrischen Delegierten General v. Thüter „das Vergangene vergessen sein“ lassen, aber die Resolution, die in Danzig angenommen wurde, weist mit unerhörlicher Logik auf die Gegenwart und auf die Zukunft des Flottenvereins hin — wenn nicht der neue Vorstand trotz allem einen neuen Kurs einschlägt.

Auch die demokratische „Frankf. Zeit.“ räst dem Flottenverein zu, er sei ein politischer Verein:

Auch nach dieser Auflösung wird der Verein Flottenpolitik treiben und ganz von selbst dahin kommen, zu den Parteien je nach ihrer Haltung zur Flottenfrage Stellung zu nehmen; er bleibt damit zweifellos ein politischer Verein.

Die nationalliberale „Rhein.-Westf. Zeit.“ deutet das Ergebnis der Tagung als eine Niederlage des Staatssekretärs Titzitz:

Das Ueberraschendste an der ganzen Tagung ist die Stellungnahme der Königlich Preußischen Staatsregierung. Die preußische Regierung will also, daß der Flottenverein „ein Appendix des Reichsmarineamts“, sondern „der Ausdruck des deutschen Volkswillens“, eine unabdingbare Organisation sei. Das ist eine schroffe Abfrage an die Herren v. Hollmann, Titzitz, Rebe v. Würzburg und ihre Unterstützer. Der Ernst der auswärtigen Lage dürfte nicht zuletzt der preußischen Regierung die Augen darüber geöffnet haben, was dem deutschen Volke nötigt. Östliche Leistungsträger, geblümte Durraufzieher, würdevolle Bauptländer oder selbständige Staatsbürger, unerhörte Vaterlandsfreunde und verantwortungsvolle Volksführer? Die alte Richtung hat einen großen Sieg davongetragen, die gehirnen Umtriebe des Zentrums sind abgeschlagen. Die Danziger Tagung muß auch dem Kaiser die Augen darüber geöffnet haben, daß der mehrjährige Feldzug gegen die bewährten Flottenvereinsführer grundlos war. Wenn man dies einlebt, muß man auch Manns genug sein, degnantes Unrecht gut zu machen.

Die sächsische Regierung und das Reichsvereinsgesetz.

Für die Ausführung des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April 1908 wurden gestern im „Dresden. Journal“ im Anschluß an die sächsische Ausführungs-Verordnung vom 12. Mai 1908 vom Ministerium des Innern noch ausführliche Bestimmungen erlassen, die mit folgenden allgemeinen Vermerken eingeleitet werden:

Das Ministerium des Innern erwartet, daß die mit dem Vollzug des Gesetzes und der Ausführungs-Verordnung betrauten Organe — dem liberalen Zuge des Gesetzes folgend — dieses in der Praxis entsprechend anwenden und sich von jeder Schilder oder Nobelschiffpolitik fernhalten werden. Als oberster Grundzusatz ist dabei zu beachten, daß nicht durch einzelne Verwaltungs- oder Polizeimafregeln Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts herbeigeführt werden, die, entsprechend der Tendenz des Gesetzes und insbesondere

nicht zu. Da mußte freilich einer kommen und ihr ein flammandes Licht anzustellen. „Ja, du,“ — die ehrliche Entrüstung übernahm sie ihn, er pakte das trostig aufzehrnde Mädchen rauh am Arm, — „ich hab' nicht Gesine's engelhafte Langmut mit dir. Gesine sollte dir mal, leichtfüßige Deern, und donle Gott, daß ich's erst Gesine sage, wie ich gestern abend fuß und nicht gleich Vater. Das wird aber geschehen, wenn du keine Rennunt annehmen, verlaß dich darauf.“

„Untersteh' dich,“ fauchte sie ihn an. „Ich werd's Vater schon selber eines Tages sagen, und dann wird die Sach' anders ausgehen, als ihr Sputznerchen deutet. Hast übrigens selber kein gutes Gewissen, ich hab's dir gleich angemerkt. Wie kennst du mit Steinen werfen, wo du im Glashaus fest? Wer weiß, ob du morgen überhaupt noch ein Wort auf dem Gunderhof sagen darfst, du Spion.“

Mit diesem hämenden Triumph warf sie das Röhrling hin und rannte hinaus.

„Das ist eine ganz gerissene Deern,“ dachte er. „Schließlich sitz' ich wirklich im Glashaus und morgen vielleicht auf der Straße. Wie kann du die Gewaltnutzregeln anwenden wollen in johrer prahlen Zuge? Bring das verdrehte Wädel verderben, ich rüste' keine Hand um sie.“

Gleich danach hörte er sie im Hause singen mit heller, fröhlicher Stimme und er sagte sich: „Sie ist doch noch ein Kind. Die Liebste mit dem Hansen geht ihr gar nicht tief und mir ich Süßbär habe sie zu ernst genommen.“ Aber auch eine Dame sonnte der Unbekannten gesäßlich werden, der lustige Sang machte ihm das Herz nicht leichter.

Er nah den Vater erst beim Mittagessen, das in ähnlich Weise verlor, wie die geistige Abendmahlzeit.

Der inneren Erregung konnte Achim kaum etwas gezielen. Es stand bei ihm fest, heute noch mußte die Entscheidung fallen.

Martin sah den Sohn scharf an. „Hallo, Junge, noch nicht ausgeschlossen? Nun wird's aber Zeit, redne ich. Hab' dich jetzt noch liegen lassen und selber schon seit fünf ein hübsches Tagwerk geschafft. Hör nach ziehst dir 'en Leinenstiel an und dann fahrt ich dich in die Stelen.“

Er füllte ihm mit derber Gutmäßigkeit auf die Schulter: „Junge, das soll was geben. Wie zwei im gleichen Gesicht Seite an Seite! Nichts über ein wackerlich Bauernleben. Es soll dir gefallen.“

Vater, — ich möcht' zuvor mit dir reden —“

„So komm.“ Mit den kurzen Wörtern ging Martin Gunder dem Sohn voran in jenen Raum, wo er seine Wirtschaftsangelegenheiten zu besprechen pflegte und ebenso die Schulgeschäfte erledigte.

„Zu rein, meinst du,“ rief er drohend. „So hässliche

Dingte traute sie in ihrer Unschuld der lieben Schwester gar

Mittwoch, den 17. Juni, früh 8 Uhr begann mein

Grosser Saison-Räumungsverkauf.

Damen-, Mädchen- und Knaben-Konfektion.

Schwarze Frauen-Paletots

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
reell. Wert b.	15	20	25	30	35	40	45	55	65 M.
jetzt	10	1250	15	1750	20	2250	25	30	35

Schwarze Jackets

	I	II	III	IV	V	VI	VII
reell. Wert b.	5	7.50	10.50	15	20	25	30 M.
jetzt	3	5	7	9	11	1250	15

Weisse Batist- und Mull-Blusen

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
Wert bis	4	6	8	10	8	10	12	14	16 M.
jetzt	150	2	3	4	550	650	750	850	10

Creme Wollbatist-Blusen

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
sonst	7	8.50	10	12.50	14	15.50	16.50	18 M.
jetzt	5	6	7	8	9	10	11	12

Mädchen-Kleider

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
sonst	4	7	9	12	15	18	20	25 M.
jetzt	150	3	550	7	850	10	12	15

2000 Mädchen-Schürzen

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII
sonst bis	1	1.50	2	2.50	3	3.50	4	5
jetzt	0.50	0.75	1	1.25	1.50			

Zu gleicher Zeit

M. Schneider, Chemnitz, Rossmarkt 2.



Sofas Matratzen

Ottomanen, hoch, v. 18.48 an
Sofas, sehr schön, - - 30 -
Gebrauchsmatratzen - - 17 -
bsgl. m. Knothaaraufl. - 22 -
Für Kleiderschränke - 25 -
hoch, Schranktüren - 35 -
hoch, Büro-Bettl. - 37 -
moderne

Schlafzimmerschränke

in größter Auswahl

empfiehlt u. verkauft duurst billig

auch

auf Teilzahlung

die Möbelabrik von

Gustav Köhler

in Chemnitz,

Poststrasse 9.

Illustrierte Preislisten

sende gern gratis und franko.

Riesig billig

verkaufe ich, um damit zu

räumen,

eine grosse Partie

Ansichts- und

Genre-Postkarten.

Arno Rossberg.

Papier- u. Schreibwarenhdl.,

Markt 1.



Für sparsame Hausfrauen!

Steinbachs

Schutzmarke.

Wasch-Extrakt

In roter Packung — garantiert reines Fabrikat,
macht die Wäsche blendend weiß.

1 Pfund = 20 Pfennige.

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Man achtet besonders auf die Firma und Schutzmarke.

F. E. Steinbach, Leipzig.



Die UNION HORLOGERIE fabriziert nur solide besonders preiswerte Uhren, einfachster bis feinstester Qualität. Die Garantie für guten Gang einer jeden Union-Uhr übernehmen gemeinsam alle Vertreter kostenlos. In jeder Stadt gibt es nur einen Vertreter.

ALLEINIGER VERTRÉTER FÜR:

Frankenberg: Paul Prenzel, Baderberg 3.

Circa 500 Verträge in Deutschland.

Vorrätig in der Buchhandlung v. C. G. Rossberg:

Frankenberger Wanderbuch.

Führer in die Umgebung von Frankenberg. Von Max Kästner, Seminaroberlehrer. Mit einer Karte der Umgebung Frankenberg's, einer Karte des Lützeltales, zwei Kärtchen im Text und mit Titelbild.

In Leinen gebunden 1 M.

Karte der Umgebung von Frankenberg,

gezeichnet von Seminaroberlehrer Max Kästner. Massstab 1 : 50000. Mit einer Tourentafel.

Unaufgezogen — M. 10 Pf.

Auf Leinwand — " 25 "

Frankenberg und seine nächste Umgebung in

Von Paul Forkmann.

Geschichte und Sage. Mit Abbildungen — M. 80 Pf.

vom Erzgebirge, Mulden- und Zschopauhügel etc.

Generalstabskarten. Sächsische Sektionsblätter.

für Grossstädte, Gebirge, nahe u. fremde Länder, speziell: Erzgebirgs-Führer.

Jederzeit die Kursbücher der laufenden Saison in kleineren u. grösseren Ausgaben.



Stern-Wollen

der Norddeutschen Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld

sind erstklassige reinwollene

Strickgarne.

Wir nicht erhältlich, waltet die Fabrik Bezugssachen nach.

Verkaufs-Plakat in Handlungen direkt preis frei frisch.

Engros-Verkauf durch:

Branner & Friedrich in Frankenberg 1. Sa.



PATENT-Anwalt

Paul Theuerkorn u. Ingenieur.

Chemnitz, Februar 1905. Nur Johann Gottlieb

Blitzeckung beliebt mein Reinigungs-
wesen! Geleglich freigegangen.
Garantiert unfehlbar! Spottpreis R.
Miller, Berlin 568, Bornsdorferstr. 9.